Aus Taubstummenanstalten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Taubstummenpastoration gleichfalls einen Gedächtnistag begehen? Keine Angst! Wir sind uns unserer bescheidenen Bedeutung bewußt; wir feiern kein Fest und laden auch nicht zu einem solchen ein. Aber daran denken dürfen wir doch wohl, daß mit dem 29. Oktober 1905 unsere Taubstummenpastoration ihren Anfang nahm. Und vielleicht gibt es doch eine Anzahl „Stiller im Land", die an diesem landeskirchlichen Liebeswerke herzlichen Anteil nehmen.

Die allgemeine schweizerische Volkszählung von 1870 ergab in der Schweiz 6544 Taubstumme, an welcher Zahl der Kanton Aargau mit 864 beteiligt ist: Kinder, Zöglinge (auch außerkantonale) der Anstalten, erwachsene, ausgebildete, nichtausgebildete, bildungsunfähige Gehörlose aller Konfessionen. Eine Zählung, die der aargauische reformierte Kirchenrat im Jahre 1904 durch die reformierten Pfarrämter vornehmen ließ, ergab in unsern reformierten Kirchgemeinden 271 Erwachsene. 1910 waren es 210. Heute stehen auf meiner Liste 135 Namen. Darin sind nicht mitgezählt die in unsern aargauischen Taubstummenanstalten weilenden Kinder und die sehr zahlreichen nicht ausgebildeten erwachsenen Gehörlosen, die darum auch nicht fähig sind, den Ausführungen des Predigers zu folgen.

Bekanntlich gab es in unserm Kanton vier Taubstummenanstalten: Aarau und Baden (aufgehoben 1909), Bremgarten und Zofingen (aufgehoben 1903). Diese suchten freilich mit ihren ehemaligen Zöglingen in Fühlung zu bleiben, sie fortzubilden, auch in sittlicher und religiöser Hinsicht sie zu fördern und zu führen. Aber es war nur für zufällig im Anstaltsbereich Wohnhafte möglich. Die ungleich größere Menge der auf dem Lande zerstreut wohnenden mußte ihrem Schicksal überlassen werden. Einsamkeit, Verlust des Absehen- und Sprechvermögens, geistige und sittliche Verblödung, Absterben des religiösen Empfindens waren vielfach ihr trauriges Los. Als „Dorftrottel" fielen sie sehr oft der Verachtung, der Spottsucht der Jugend, der Ausbeutung, der Verführung zum Opfer. Daß sie auch an nur wenigen Ortspfarrern einen gewissen Halt fanden, ist nicht dieser Schuld; das Verständnis für die Art und das Wesen des Gebrechens der Gehörlosigkeit, für das Benehmen und die Behandlung der damit Befallenen kann man nicht auf der Hochschule lernen.

(Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Bouveret. Ein Mitarbeiter des „Basler Volksblattes" berichtet dort über einen Besuch, den er in der Walliser Taubstummenanstalt machen durfte. Eine Schwester dieses Schreibers ist in der Anstalt Handarbeitslehrerin.

Wenn wir uns mit dem Schiff dem Ufer in der Nähe von Bouveret nähern, erblicken wir schon von ferne ein schönes, stattliches, großes Gebäude ob dem See gelegen. Das war das frühere Hotel Aiglon. Heute sind alle Fremden, die moderne Welt fort. Kleine Leute bevölkern heute dies aufs modernste eingerichtete Hotel. Ganz anders tönt's heute in den Gängen dieses ehemaligen Hotels.

Ein Jahr ist's eben, da konnte die Regierung des Kantons Wallis zugreifen und zu sehr billigem Preise das Hotel Aiglon, das dem Erbauer auf mehr als eine Million zu stehen kam, fast um den zehnten Teil erwerben.

Die Regierung des Wallis hat hier gut getan. Für wen sollte sie das erwerben? Von Anfang an war's für die taubstummen und schwachsinnigen Kinder vorgesehen. In Gerunden bei Siders hatten sie bis jetzt unter treuer Obhut der Ingenbohler Schwestern gelebt. Doch die dortige Niederlassung war zu klein geworden. Auch den gesundheitlichen Forderungen entsprach die Anstalt nicht mehr.

Der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herr Staatsrat Walpen, der unermüdliche Förderer der Walliserschulen, der große Freund der Jugend, er wollte auch den taubstummen Kindern des Bergkantons ein Heim geben. Er ruhte nicht, bis das Werk gekrönt war.

An einem warmen Sonnentag war es dem Schreiber dieser Zeilen vergönnt, das neue Heim zu besuchen. Etwas erhöht steht das ehemalige Hotel ersten Ranges an der Straße, eine wunderbare Lage, sonnig, mit einem großartigen Blick in die gegenüberliegenden Berge des Waadtlandes, davor der Genfersee, der mit seinem blauen Wasser das Ufer bespült und so immer ein angenehmes Lüftlein weht.

Ein großer Vorplatz führt zum Eingang. Man glaubt noch immer, sich hier im Anblick eines modernen Hotels zu befinden. Links und rechts geht's zum Hotelpark. Wir treten ein. Rechts grüßt im Vestibühl die Statue der hl. Theresia, Patronin der Jugend. Sie kommen

gerade vom Morgenessen, die lieben Kleinen, arme Kinder, und doch zufrieden marschieren sie an mir vorbei. Und sie lächeln, als wollten sie sagen, wie freuen wir uns des Frühlings, des Frühlings des Lebens, sie gehen zur Schule.

Die meisten Hotelzimmer, alle gegen den See zu, sind nun zu Schulklassen umgewandelt. Luftige, sonnige Räume empfangen uns. Handarbeitszimmer mit den nötigen Nähmaschinen erblicken wir, wo allerorts geistliche Töchter aufopfernd die Kinder betreuen, sie lehren und ihnen ihrem Bildungsvermögen entsprechende Erziehung und Schulung angedeihen lassen. Was diese Schwestern Tag für Tag an Opfer bringen, ist nicht zu erzählen. Gott allein weiß es.

In den oberen Stockwerken befinden sich die Schlafräume, die Waschstellen. Jedes Kind hat sein sauberes Eisenbett, einen Kasten. In den Waschräumen kennt jedes Kind sein Plätzchen. Am linken Flügel des Hotels wurde eine wunderschöne Kapelle eingebaut, die von zwei Stockwerken aus betreten werden kann. Im rechten Flügelgebäude ist die Turnhalle untergebracht. Und was die Kinder auch noch besitzen, das ist ein Radiosaal. Nach vorgenommenen Experimenten sollen die tauben Kinder den Radio hören. (Wohl nur Schwerhörige, aber keine Stocktauben. D. R.)

Im Keller befindet sich neben einer guteingerichteten Küche eine Schreinerwerkstatt, eine Korbflechterei. Hier sind taubstumme Lehrlinge, welche die Schule besucht haben, und nun die Schreinerei und das Korbflechten erlernen, das sie später befähigt, ihr Brot zu verdienen. Die Mädchen erlernen das Weißnähen.

Handfertigkeitsarbeiten machen alle Kinder. So lernen sie von klein auf die Finger gebrauchen.

Nach all dem Gesehenen verabschiedete ich mich von Sr. Oberin, trat mit meiner Schwester auf die Hotelterrasse. Mein Blick, mein Gedanke flog ringsum im Schweizerland, suchte den Kanton, der ebenbürtig, wie der arme und doch reiche Bergkanton Wallis, seiner Jugend gedachte. Wohl kaum im ganzen Schweizerland findet sich ein zweites Heim für die Taubstummen, wie das von Bouveret.

Wallis, du katholisches Land, du darfst dich dessen rühmen, du denkst auch an deine taubstummen Kinder. In Gedanken sah ich mich in Sitten: Gruß und Dank dem Schöpfer dieses großen Werkes, Staatsrat Walpen, dem unermüdlichen Chef des Erziehungsdepartements des Wallis.

Gruß und Dank aber auch nach Ingenbohl, woher die ehrwürdigen Schwestern gekommen sind, um den Kleinen Mutter und Lehrerin zugleich zu sein.

Rätselecke.

Auflösung der Rätsel in Nr. 18.

Scherzrätsel: 1. Laus. 2. Spitäler.

Anagramme: 1. Schelme. 2. Schemel.

Scharaden (Silbenrätsel).

1. Eins (erste Silbe): so heißt mein Leser vielleicht,
   Zwei (zweite Silbe): So hab' ich es heute gegessen;
   Aber die beiden vereint, leben nur ewig vom Spaß.
2. Wenn wir die Zwei (zweite Silbe) auf wildem Meer
   Mit Schrecken durchgemacht,
   Wird schon der Eins (erste Silbe) von ferne her
   Ein jubelnd Hoch gebracht;
   Das Ganze (beide Silben zusammen), ob man's oft verlacht,
   Dient doch dem Vaterland, gebt Acht!

Büchertisch

Als Fremdenlegionär in Marokko, von Albert Huber. (Preis 50 Rp.) — Ein junger Schweizer, der anfangs der zwanziger Jahre, in der Zeit schlimmster Arbeitslosigkeit, sich für die spanische Fremdenlegion anwerben läßt, erzählt darin seine abenteuerlichen Erlebnisse. Auf bloßen Sicherungsdienst vorbereitet, erlebt er in Marokko den Krieg in furchtbarer Gestalt, und nach mannigfachen Enttäuschungen entschließt er sich zu verzweifelter Flucht. Ein mehrjähriger, unfreiwilliger Aufenthalt bei den Rif-Kabylen gibt ihm Gelegenheit, das wilde Bergvolk mit dem stolzen Unabhängigkeitssinn und den barbarischen Kriegssitten kennen zu lernen, bei dem er endlich, nach mannigfachen Diensten, mit Freundeshilfe die Freiheit erlangt.

Anzeigen

Ein auf Neujahr der Lehre entlassener **Jüngling sucht Stelle** zu

Schuhmacher.

Adresse befördert unter Chiffre **365 K** die Redaktion dieses Blattes.

Buchdruckerei Bühler & Werder zum „Althof" Bern.